

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 5 (1915)

Heft: 43

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenchronik



Nr. 43 — 1915

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 23. Oktober

Wenn's näblet . . .

Es jyschteret, es näblet duß,
Mi gieht lei Boum, lei Schtäg,
Und nume, wo-n-es hüslj schteit,
Git's Heiter i Wgg.

Dr Netti sitzt him Øftritt
Und näblet, was er ma,
Und ds Netti schimmt de Chind him Tisch
Es Lied ums andre-n-a.

Das Byt ar Wand mit Tig und Tag
Macht allne Chind Verdrüß:
Si meine, 's wär doch jis so schön,
Wenn's näblet dinn und duß . . .

Walter Morf, Bern.

Eidgenossenschaft

In einer Eingabe an den schweizerischen Städteverband ersucht die Stadt Solothurn, bei den kantonalen Behörden dahin zu wirken, daß den Gemeinden angesichts der großen Lasten, welche ihnen der europäische Krieg überbindet, die Hälfte des den Kantonen zufallenden Ertrages der eidg. Kriegssteuer überlassen werde. —

Die Einführung des Zudernmonopols, das neuestens von verschiedenen Seiten angekündigt war, ist vorläufig noch hinausgeschoben worden. Dagegen steht die Festsetzung des Höchstpreises für Zuder bevor. —

Am 600. Jahrestag der Morgarten-Schlacht, am 15. November, wollen die Welschschweizer in allen Städten und Dörfern einen Urnertag veranstalten, an welchem zu Gunsten des in großer Bedrängnis geratenen Kantons Uri Gelder gesammelt werden sollen. Nun macht Henri Chenevard in deutsch-schweizerischen Zeitungen die Anregung, die ganze Schweiz solle den genannten Tag zu einem Urnertag ausbauen, da der Morgartensieg wohl ein Sieg der Urner, aber auch gleichzeitig ein Schweizer Sieg war, und aus ihm endgültig der Schweizerbund zu Brunnen hervorgegangen war. Durch Veranstaltung eines schweizerischen Urnertages könne der Tag von Morgarten wirklich festlich gefeiert werden. —

64 schweizerische Kraftwerke haben sich zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, um sich gemeinsam mit dem nötigen Kupfer versorgen zu können. Sie hat bereits 850 Tonnen eletrolytisches Kupfer in Amerika gekauft und erhalten, die aber bereits aufgebraucht sind. Nun mehr hat sie neuerdings 600 Tonnen gekauft und hofft, daß England und



„Le petit café du soldat“ auf der Grabenpromenade in Bern, gegenüber dem Stadttheater.
(Text siehe Seite 515 unter „Stadt Bern“).

Frankreich die Sendung transitieren lassen. —

Der Bundesrat hat den in Frankreich naturalisierten Deutschen und an der Universität in Neuenburg tätigen Professor Kurr von Genep aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen, weil er die Unverschämtheit hatte, in französischen Zeitungen über den Bundesrat und die Schweiz beleidigende Artikel zu veröffentlichen. —

Deutschland weigert sich, denjenigen schweizerischen Fabriken, die für den Bierverband in irgend einer Weise tätig sind, insgesamt 42 Betriebe, darunter auch die Basler Anilinfarbenfabriken, Kohlen zu liefern. —

Der schweizerische General hat den höhern Truppenführern einerseits und der schweizerischen Presse andererseits ein Zirkularschreiben zukommen lassen, das Wünsche ausspricht und Wege für diejenigen Fälle anweist, wo Vorkommnisse in der Armee Anlaß zu öffentlichen Erörterungen geben. Er wünscht, daß in der Armee darauf geachtet werde, daß Reibungen zwischen Soldat und Offizier, sofern sie die Soldatenehre und die Disziplin nicht untergraben, mehr als bisher vermieden werden, und Anschuldigungen in der Presse keinesfalls übergegangen werden, sondern immer Gegenstand einer Untersuchung bilden. Da-

gegen sollte sich die Presse bemühen, in allen Fällen nur die reinen Tatsachen zu veröffentlichen, sich jeden Beiwerkes zu enthalten und sich in zweifelhaften Fällen erst über die Richtigkeit des ihr Hinterbrachten zuständigen Orts zu erkundigen. Die Mahnungen des Generals sind richtig und angebracht. Hoffentlich verschwinden jetzt aus einigen Zeitungen die mit Freude veröffentlichten Heckeberichte, die nur den guten Willen der Armee zersezten und unserm Lande schaden. —

Alle in der Schweiz niedergelassenen diensttauglichen Serben vom 18. bis zum 50. Lebensjahr sind aufgefordert worden, sich unverzüglich in ihre Heimat zurückzugeben und sich zum Kriegsdienst zu stellen. —

Nachdem in der Kommission für ein schweizerisches Strafrecht über die Aufnahme der Todesstrafe lange hin und her geredet und geschrieben worden ist, und ein Kompromißantrag an seiner inneren Unhaltbarkeit zusammenstürzte, ist letzten Endes mit 16 gegen 2 Stimmen beschlossen worden, in das neue schweizerische Strafrecht die Todesstrafe nicht aufzunehmen. —

Die wegen Spionage in Frankreich verurteilte Schweizerin, Fräulein Zemp, aus dem Kanton Luzern, ist vom Präsidenten der Republik begnadigt worden.

Wegen Spionageverdacht wurde in Como der Schweizeringenieur v. Salis verhaftet, und ist heute, nach zweimonatlicher Haft noch nicht einmal verhört worden. Eine unerhörte Qual für einen eventuellen unschuldigen Menschen. —

Obwohl das Militärdepartement keine Munition zu Testzwecken abgeben kann, findet das diesjährige Rütlischießen trotzdem statt. Eine Umfrage bei den Schießvereinen hat das Vorhandensein von genügender Munition nachgewiesen. Den beiden besten Schützen wird wie üblich der Grütlibecher übergeben werden. —

Das eidg. statistische Bureau wird erstmals am 1. November 1915 ein offizielles Bulletin über die Lebensmittelpreise der Schweiz herausgeben. Das Bulletin erscheint alle 14 Tage und umfaßt die höchsten, niedrigsten und häufigst bezahlten Preise von 44 unentbehrlichen Lebensmitteln in 30 Schweizerstädten. —

Das Fliegerbombardement von La Chaux-de-Fonds vom Sonntag den 17. Oktober ist die schwerste Verlezung der schweizerischen Neutralität seit Beginn dieses unseligen europäischen Krieges und hat im ganzen Schweizerlande einhellige Entrüstung hervorgerufen. Die Zeitungen deutscher und welscher Sprache bezeichnen die Tat als eine leichtsinnige Bombenwerferei und verlangen von dem Staat, dem der Bombenwerfer von La Chaux-de-Fonds angehört, also von Deutschland, vollen Schadenersatz und Bestrafung des Fliegers. Daß der Schaden an Menschen und Gut nicht größer ist, als er sich nach der Tatbestandaufnahme erweist, ist nicht Schuld des Fliegers, sondern einem ganz besonders glücklichen Zufall zuzuschreiben. Ueber den Fliegerüberfall teilt das schweiz. Polizei-Departement offiziell folgendes mit:

Die Untersuchung über den Sonntag den 17. Oktober erfolgten Fliegerüberfall in La Chaux-de-Fonds hat mit ausreichender Sicherheit ergeben, daß das Flugzeug, aus welchem die Bomben abgeworfen wurden, deutscher Nationalität war. Es wurden acht Bomben beim Ostbahnhof und längs der Bahnlinie nach Saignelégier abgeworfen, vier Personen wurden verletzt und überdies erheblicher Sachschaden verursacht. Gleichzeitig hat ein anderer deutscher Doppeldecker das Gebiet von Pruntrut, von Bonfol bis Bure, überflogen, jedoch ohne Bomben abzuwerfen. Die Vorfälle haben begreifliche und hochgradige Aufregung verursacht; sie sind um so bedauerlicher, als sie kurz auf den durch einen deutschen Flieger in der Nähe von Pruntrut hervorgerufenen Zwischenfall folgen, der durch eine Note der Kaiserlich Deutschen Regierung vom 29. September erledigt worden war, in welcher ausgeführt wurde, daß gegen eine Wiederholung ähnlicher Vorfälle von den zuständigen Stellen die strengsten Maßregeln ergriffen werden seien. Die schweizerische Geheimstaat in Berlin ist beauftragt worden, mit allem Nachdruck bei der kaiserlich deutschen Regierung gegen die neue Verlezung der schweizerischen Neutralität Protest zu erheben und volle Genugtuung, die Bestrafung der schuldigen Flieger, sowie Schadenersatz

für die Verleukungen und Sachbeschädigungen zu verlangen. —

Professor Eugen Huber ist vom Präsidium der eidg. Preßkontrollkommission zurüdkretreten. —

Aus dem Beamtenstand

† Friedrich Kohler,
gew. Betriebsinspektor bei der Generaldirektion der Schweiz. Bundesbahnen.

In aller Stille ist am 30. September ein pflichtgetreuer und fleißiger Beamter zur ewigen Ruhe eingegangen: Friedrich Kohler. Im Jahre 1861 als der älteste Sohn einer zahlreichen Familie geboren, besuchte er zuerst die Schulen seines Heimat- und Geburtsorts Lützlingen und hernach die Kantonschule in Solothurn, welch letztere er aber mißlicher äußerer Umstände halber bald verlassen mußte, um sich nach einem Broterwerb umzusehen. Mit 16 Jahren kam er in den Dienst der damaligen Zentralbahn in Solothurn und wurde nach einigen Jahren Stationsvorstand in Bußwil an der Jura-Bern-Luzern-Bahn. 1888 wurde Herr Kohler als Souschef nach Biel gewählt. Während den zwanzig Jahren, die er in der aufstrebenden Stadt zubrachte, hatte er sich mit regem Interesse auch den öffentlichen Angelegenheiten angenommen, und während mehrerer Perioden die freisinnige Partei im Stadtrat vertreten. Auch war er einer der Gründer des Bieler Konsumvereins, und saß längere Zeit im Kirchgemeinderat. Und da der Verstorbene stets ein warmes Herz für die Notlage seiner Berufsgenossen hatte, leistete er auch im Verein schweizerischer Eisenbahnangestellter in den Pensions-, Hilfsklassen- und Lohnbewegungsfragen wertvolle Dienste. 1908 wurde Herr Kohler zum Stationsvorstand nach Solothurn gewählt und saß bis 1910, d. h. bis zu seiner Wahl zum Betriebs-

anregenden Tätigkeit im neuen Amte waren ihm beschieden. Ein schlechtes Leben setzte seinem Leben viel schneller als alle ahnten ein Ziel und stieß ihn nach 37jährigem Eisenbahndienst mitten aus einem trauten Familientreis in den Tod. Die Sympathien aber, die er sich durch sein liebenswürdiges Wesen von allen Seiten erworben, werden seinem Andenken erhalten und seiner Familie zum Troste noch über sein Grab hinaus andauern. —

Kanton Bern

Die Hypothekarkasse des Kantons Bern offeriert den Inhabern ihrer 4 und $4\frac{1}{2}\%$ igen Rassascheine und Obligationen die Erhöhung des Zinsfußes auf $4\frac{1}{2}\%$. —

Als eine Seltenheit muß das Gewitter notiert werden, das Ende letzter Woche mit Blitz und Donnerschlag und Regen über Thun niederging. —

Die Lauterbrunnen-Mürrenbahn hat ihren Betrieb am 16. Oktober eingestellt.

Münsingen hat in der Person des Herrn Minder, bisheriger Stationsvorstand von Riesen, einen neuen Stationsvorstand erhalten. Der bisherige Bahnhof von Münsingen, Herr Gerber, tritt in den Ruhestand. —

In Huttwil drückten herunterfallende Laden dem Arbeiter Johann Ruef von der Möbelfabrik Meer & Cie. den Brustkasten ein. Er starb auf der Stelle. —

Es gab eine Zeit, wo die Sandsteinbrüche in Berns Umgebung, an der Stoffen bei Bolligen und in Ostermundigen, ihre mächtigen Quadern in die halbe Welt versandten und über hundert Arbeitern Arbeit und Verdienst verschafften. Heute arbeiten nur noch wenige Leute in den Brüchen. Auf dem ehemals großen Steinhauserplatz beim alten Bahnhof Ostermundigen erhebt sich aber jetzt das kürzlich dem Betrieb übergebene neue eidgenössische Telegraphenmagazin. —

In Meiringen wurde ein 10tägiger Hütlerinnenkurs abgehalten, an dem etwa 80 Frauen und Töchter teilnahmen und sich die nötigen Kenntnisse für die Hutmacherei aneigneten. Nach dem Kurs können diejenigen, die Lust dazu haben, sofort von der Kursleiterin, Frau Rüegg von Lungern, Arbeit erhalten. Aber der Verdienst ist gar gering, der dabei herauskommt. Wer Geschick hat, ausdauernd ist und es auch gesundheitlich aushält, kann im Tag bis zu 2 Franken verdienen, die meisten aber werden kaum etwas mehr als ein Fränklein herausbringen. So spärlich der Verdienst auch ist, so wird doch diese neue Hausindustrie im Oberland lebhaft begrüßt. —

Große Feuerbrände haben anfangs dieser Woche im Delsbergischen gewütet. Der große Hof „Premier Forbourg“, der Bürgergemeinde Delsberg gehörend, brannte bis auf den Grund nieder, doch konnte das Wohnhaus und die Viehware dank der Soldatenhilfe gerettet werden. Dagegen gingen große Futtervorräte zugrunde; der Schaden ist beträchtlich. Auch der Hof „Demon“, Eigentum der Gemeinde Delsberg, wäre ein Opfer der Flammen geworden,



† Friedrich Kohler.

inspektor der Generaldirektion der Bundesbahnen in Bern, im Gemeinderat der Stadt. Einmal in Bern, zog er sich vom öffentlichen Leben ganz zurück und widmete sich nur noch seinem Amte und seiner Familie. Doch nur kurze Jahre der

wenn nicht rasche Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Immerhin verbrannten einige Wagen Emd. —

Die Gemeinderechnung von Biel für das Jahr 1914 weist bei Fr. 1,966,000 Einnahmen und Fr. 2,139,000 Ausgaben ein Defizit von Fr. 160,000 auf. —

Der neue Güterbahnhof Interlaken-West kommt unterhalb der Heimwehfluhbahnstation zu stehen. Die neuen Gleise reichen 1000 Meter weit nach Lützihen hinunter. —

Die auf den 16. Oktober angesezte Ziehung der Lotterie des Alpenwildparkvereins Interlaken ist endgültig auf den 6. Dezember 1915 verschoben worden. —

Um dem Bedürfnis nach Einführung neuer Erwerbsquellen ins höhere Oberland nachzugeben, findet zurzeit in Brienz ein Strohflechterkurs statt, der von 70 Teilnehmerinnen besucht wird.

Wie Unvorsichtigkeiten und Gedankenlosigkeiten peinliche Folgen zeitigen können, weist die Statistik der Brandversicherungsanstalt Bern nach. Außerdem kann einer, der den Brandschaden hat, auch noch wegen seiner Dummheit bestraft werden. So wurde eine Mieterin wegen Wegwerfens eines brennenden Streichholzes von der Rühe ins Wohnzimmer, wo es sich an einem Schrankhang verfang, zu 30 Tagen Gefängenschaft, Fr. 62.20 Kosten und Fr. 359 Schadensrückvergütung verurteilt. Eine andere Mieterin erhielt wegen mangelhafter Reinigung der Petroleumlampe Fr. 6.50 Buße, usw. —

Die Aktiengesellschaft „Wasserversorgung am Gurten“ in Wabern ist in Konkurs geraten. —

Die elektrische Schmalspurbahn Biel-Täuffelen-Ins schreitet im Bau rasch vorwärts. Der Unterbau der Strecke Nidau-Täuffelen bis zur Haltestelle Lüscherz sowie die Strecke Brüttelen bis Bahnhof Ins, geht seiner Vollendung entgegen. Wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, soll der Betrieb der Bahn im Sommer 1916 eröffnet werden. —

Die Bieler Polizei hat einen Basler Kaufmannslehrling festgenommen, der mit einer Summe von Fr. 3400, die er im Auftrage seines Prinzipals hätte in deutsches Geld umwechseln sollen, geflüchtet war, ergriffen. Außer diesem Betrag hatte er einige Tage vorher eine Summe von Fr. 1100, die ihm infolge eines Rechnungsfehlers zuviel verabschiedt worden waren, ebenfalls unterschlagen. Der größte Teil des Geldes konnte ihm wieder abgenommen werden. —

In Saignelégier wurde anlässlich einer Schießübung ein Soldat durch einen Schuß in die Schulter schwer verletzt, doch hoffen ihn die Ärzte zu retten.

Stadt Bern

† Hubert Hochstättler,
gew. Zuderwarenfabrikant in Bern.

Mit dem vor wenigen Tagen im Alter von 71 Jahren in Bern verstorbenen Herrn Hubert Hochstättler, gew. Zuderwarenfabrikant, ist ein Mann von uns

gegangen, der es verdient, daß man an dieser Stelle seiner gedenkt.

In jungen Jahren schon hat sich Herr Hochstättler als Konditor in unserer Stadt niedergelassen und sich hier durch sein offenes leutseliges Wesen und seine

Feier noch Stadtpräsident v. Steiger, Oberst Wildbolz, General-Adjutant Oberst Brügger und die Obersten Isler und Bohni bei. —

Bergangenen Montag Abend wurde bei der Bühlstraße in der Nähe des Inselspitals der Streckenwärter Lüthi, Vater von fünf Kindern, vom Freiburger Schnellzug erfaßt und auf der Stelle getötet. In dem dichten Nebel, der um diese Zeit herrschte, muß er beim Ausscheiden auf das falsche Gleise geraten sein. —

Über die Tage von Allerheiligen findet im großen Saal des Bürgerhauses eine Blumenhau statt, an der den Chrysanthemen der Ehrenplatz eingeraumt werden soll. —

Letzte Woche traf von Marseille her über Genf ein Extrazug mit 33 Wagenladungen amerikanischer Pferde ein. Die eine Hälfte wurde nach Schönbühl, die andere nach Thun weitergeleitet. —

Begünstigt vom prächtigsten Herbstwetter marschierten vergangenen Mittwoch früh Truppen der dritten Division nach monatelangem Grenzdienst wieder in unsere Stadt ein, und zwar mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen, und von der Bevölkerung freudig begrüßt. Die Mannschaften, die zum Teil bereits mit der neuen grüngrauen Uniform bekleidet waren, machten durchwegs einen vorzüglichen wohlgeschulten Eindruck. Beim Käfigturm hatte der General mit seinem Stab, sowie Herr Oberstdivisionär Wildbolz und Oberst-Brigadier R. v. Erlach Aufstellung genommen. Auch die Vertreter der bernischen Behörden waren erschienen, um den Truppen Willkommen zu entbieten. Vor General und Behörden defilierten die Infanterie-Regimenter 13, 14, 15, die Mitrailleur-Abteilung 3, das Artillerie-Regiment 5, das Sappeur-Bataillon 3 und die Sanitäts-Abteilung 3.

In Bern hat sich in aller Stille ein Initiativkomitee zur Errichtung einer Volksbad- und Schwimmanstalt gebildet, das sich zurzeit mit dem Studium der Platzfrage und mit der Beschaffung der Finanzen befaßt. Als Vertreter des Gemeinderats sitzen im Komitee: Herr Dr. Lang, Polizeidirektor und Herr G. Müller, Finanzdirektor. —

Auf eine 50jährige ununterbrochene musikalische Tätigkeit in unserer Stadt konnte letzter Tage Herr F. Röser, Mitglied des Stadtorchesters, zurückblicken. Er wurde vom Orchesterverein und von seinen Kollegen beschenkt und beglückwünscht. Daß Herr Röser noch lange Jahre in unserer Stadt wirken kann, wünschen auch wir dem rüstigen Jubilar. —

In den Räumen der Haushaltungs-Schule Fischermätteliweg 3 veranstaltet der gemeinnützige Frauenverein nächsten Winter wiederum unentgeltliche Abendkurse für Kochen, Weißnähen und Flicken, die den Frauen und Töchtern bestens empfohlen werden sollen. Auch im Arbeitersaal an der Mattenenge wird künftigen Winter Unterricht im Anfertigen von Frauen- und Kinderwäsche und Kleidern und im Flicken erteilt. Die Näh- und Flicknachmittage finden jeden Donnerstag von 2—5 Uhr statt. —



† Hubert Hochstättler.

Der Krieg.

Die **Balkanoffensive** der Zentralmächte bildet eine neue Illustration zu der Tatsache, daß im Gesamtgeschehen des Weltkrieges bis heute immer die deutsche Heeresleitung dem Gegner die Gesetze des Handelns vorschrieb. Diese Erscheinung hat ihre Wurzeln einmal in der Überlegenheit, die die bessere Vorbereitung des Krieges den Zentralmächten gleich zu Anfang in die Hände gab, und die es ihnen ermöglichte, den Kampfplatz auf feindlichen Boden zu verlegen, dann in dem Vorteil, den die Zentralmächte den Gegnern voraus haben, indem sie über die innere Linie verfügen. Ganz besonders deutlich tritt der Wert dieser Zentralstellung mit bequemen und gesicherten Etappenlinien in der Offensive der Zentralmächte gegen Serbien hervor. Ohne jegliches Schwanken und jegliche Störung widelt sich hier ein Plan ab, der seit Monaten vorbereitet war, und über dessen Ausführungsmöglichkeiten keine Zweifel walten dürfen. Auf der andern Seite sehen wir ein durch die Not dictiertes Handeln, das mit seinen Begleiterscheinungen wie Unentschiedenheit unter den Beteiligten, Ministerkrisen und Zeitungspolemiken, deutlich seinen Charakter als Improvisation und Experiment verrät. Dies alles als Folge der ungeheuren Schwierigkeiten, die sich einer Truppenverschiebung über Meere und Länder hinweg von dem Umfange, wie die Ereignisse sie notwendig machen, in den Weg stellen. Wenn je so muß man sich jetzt der ungeheuren Aufgabe der englischen Flotte und ihrer meerbeherrschenden Bedeutung bewußt werden.

Es müssen sich in den Kabinetten der Außenmächte des öfters tragische Szenen abgespielt haben in diesen letzten Tagen. Der Fall Delcassés, des französischen Ministers des Äußern, ist hiefür ein beredtes Zeugnis. Die Erklärungen Vivianis in der letzten Kammeritzung lassen keinen Zweifel darüber, daß Delcassé mit der Balkanpolitik der Regierung nicht einig ging und deshalb den Austritt nahm. Man kann aus der Zeitungspolemik die der Balkanexpedition entgegenstehende Auffassung ungefähr wie folgt konstruieren. Die Opposition sagt: Serbien hätte dem höheren Zwecke geopfert werden sollen. Der höhere Zweck ist die Besiegung der Zentralmächte. Die Außenmächte hätten auf das kostspielige Experiment von Saloniki verzichten und hätten ihre ganze Kraft für eine Hauptaktion auf den großen Kriegsschauplätzen einzusetzen sollen. Durch eine entschlossene Offensive von Frankreich, Italien und Rußland aus hätte das endgültige Geschick Serbiens wirksamer beeinflußt werden können, als dies von Saloniki aus geschehen kann. Wenn der Bierverband die neue Balkanfrage mit dem Schwert zu seinen Gunsten lösen will, so muß er mindestens eine halbe Million Soldaten einsetzen. Die zu verproviantieren und mit den nötigen Kriegsmitteln zu versehen in einem so unwirtlichen Gelände wie der Balkan es darstellt, ist eine riesenhafte, schier unmögliche Aufgabe. Zugem

schwächt eine solche Truppenverschiebung die Hauptfronten solchermaßen, daß für die Zentralmächte hier neue Truppen abkömmlich werden, mit deren Einsatz sie das Balkanspiel letzten Endes doch noch gewinnen.

Diesen Einwänden gegenüber, die natürlich in der italienischen Presse zum Ausdruck kommen und wohl das Zögern Italiens der Balkanexpedition gegenüber erklären sollen, setzen die Ereignisse selber die ausschlaggebenden Argumente entgegen.

Mit der **bulgarischen Kriegserklärung** an Serbien war für die Außenmächte die Zeit der Erwägungen vorüber. Zu viele Werte liegen im Spiel. Einmal das Prestige den neutralen Staaten gegenüber. Diese Tatsache tritt heute deutlich im Verhalten Griechenlands zutage. Griechenland ist der Bundesgenosse Serbiens und hat die Pflicht, Serbien zu Hilfe zu kommen, falls Bulgarien angreift. Dieser Fall ist eingetreten. Griechenland aber bleibt neutral; die neueste amtliche Erklärung läßt hierüber keine Zweifel. Es ist naturgemäß eine Neutralität auf Zusehen. Die Erklärung lautet so: Griechenland ist nur zur Hilfe verpflichtet, wenn Bulgarien allein angreift. Nun stellt aber Bulgariens Zusammenarbeit mit den Zentralmächten nichts anderes als eine Teilhandlung des Weltkrieges dar, in den Griechenland nicht einzugreifen gewillt ist. Diese Logik ist nur verständlich, wenn man sie vom Gesichtspunkt der Realpolitik aus betrachtet. Es heißt das nichts anderes als: die serbischen Chancen sind schlechte, die der Außenmächte nicht minder; unser Eingreifen verbürgt nicht absolut die Wendung; wir riskieren die Niederlage, zum mindesten ist zur Stunde der Krieg noch ein undankbares Geschäft. Es fehlt auch hier wie seinerzeit bei Italien die Idee, die über den „Heiligen Egoismus“ hinweg zum Handeln drängte. Der Bierverband hat die Hoffnung auf Griechenland und Rumänien noch nicht aufgegeben. Eben um dieser Hoffnungen willen muß er alles daran setzen, um sein Prestige auf dem Balkan aufrecht zu erhalten. Die Truppenlandungen bei Saloniki werden neuerdings aufgenommen, nachdem sie einige Zeit, wahrscheinlich wegen der Unterseebootgefahr, unterbrochen waren. Energisch wird demonstriert, daß diese Truppen von der Dardanellenfront stammten. Die Nachricht hiervon klang auch gar unglaublich. Bereits meldet man den Abmarsch der erst angekommenen Truppen nach der bulgarischen Front und ihr Eingreifen in der Richtung auf Strumica.

In Serbien wird Tag für Tag blutig gekämpft. Zwei Heeresgruppen bedrängen die Verteidiger von Norden; die Österreicher unter General Kövér haben eben die Save überschritten und Obrenowatz, südwestlich von Belgrad, in ihre Hände gebracht. Die deutsche Gruppe, in der Haupfsache Bayern, unter General v. Gallwitz, dringt östlich Semendria das Morawa- und Mlavatal aufwärts vor. Mit Boscarewatz, das die Deutschen erstmals, haben die Serben einen wichtigen Stützpunkt verloren; doch tritt nun der Gebirgskampf in die Er-

scheinung, der den Serben, die nach dem Zeugnis ihrer Feinde heldenmäßig kämpfen, alle Vorteile der Defensive gewährt. Die unmittelbarste Gefahr droht den Serben im Rücken von Seiten der Bulgaren, die einerseits gegen das Timotatal vorstoßend das Donauufer und damit die serbische Verbindung mit Rumänien und Russland bedrohen, anderseits die Verproviantierungslinie nach Saloniki hin hart bedrängen an den Stellen, da die Bahnlinie hart an der bulgarischen Grenze vorbeizieht. Nach einer Berliner Meldung wäre Branje und damit die Linie Risch-Saloniki bereits in bulgarischen Händen; eine gleichzeitige Wiener Depesche befagt nur, daß die Bulgaren „bis in die Gegend von Branje vorgedrungen seien“.

Die serbischen Aussichten erscheinen nach den neuesten Meldungen in trübem Lichte. Es ist aber mit Sicherheit anzunehmen, daß der Bierverband mit seiner Hülfaktion Ernst macht. Zunächst erscheint sicher, daß Russland im Begriffe ist, ein in Odessa konzentriertes Expeditionsheer nach Bulgarien zu schicken. Auch in Italien scheint die Überzeugung gereift zu sein, daß man mitmachen müsse. Der „Stampa“ entgegen vertreten „Ecolo“ und „Corriere“ den Interventionstandpunkt. Symptomatisch, wenn auch nicht ausschlaggebend ist die Kriegserklärung Italiens an Bulgarien.

In dieser, wir möchten hoffen letzten Phase des Krieges stehen für Russland Konstantinopel, für England Indien und Ägypten auf dem Spiel. Denn ist einmal der serbische Korridor nach der Pforte offen, so droht den Engländern die Offensive in Mesopotamien und gegen den Suezkanal. Hat England aber mit Ägypten und Indien das Spiel verloren, so haben es auch seine Verbündeten verloren.

Die Balkanoffensive hat eine vermehrte Regsamkeit der Russen im Osten gezeigt. Die Armee Iwanovs hat am Styri und am Priset zu kräftigen Offensivstößen angezettet. Außerdem melden die Deutschen einen glücklichen Vorstoß südlich Riga, der das Dünaufer erreichte.

Gleichzeitig versuchen die Italiener durch vermehrten Druck auf die österreichische Süd-Front feindliche Kräfte zu fesseln. Von einer Offensive-Aktion an der Tirol-Trentino-Grenze werden Erfolge gemeldet.

Im Westen ist die deutsche Defensive an den gefährdeten Stellen im Artois und in der Champagne bereits so verstarkt, daß sie sich in kräftigen Gegenstößen zur Geltung bringen kann. Die französisch-englische Offensive bricht heute noch kein Resultat, das eine Aenderung der allgemeinen Kriegslage im Westen bedeutete.

Dem **Luftkrieg** hat neuerdings wieder ein Zeppelinangriff auf London eine kräftige Note verliehen. Die Engländer melden mit der gewohnten Seelenruhe die Zahl der Toten und Verwundeten, die Kinder und Frauen, Zivil- und Militärpersonen streng auseinanderhaltend. Die Franzosen haben auch schon mit einem Vergeltungsraids nach einer deutschen Stadt geantwortet. Ein Zweck ist in dieser Morderei mit dem besten Willen nicht zu erkennen.